

*Gabriele Jähnert*

## **Neues aus dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien**

Auch im vergangenen und dem kommenden Semester war und ist die Palette der Veranstaltungen und Projekte in den Gender Studies an der HU breit.

### Veranstaltungen – wissenschaftlicher Austausch – Herausforderungen

Die Veranstaltungsdichte war im Sommersemester 2006 besonders groß. Neben den Gender Lectures und Fachtagungen des GenderKompetenzZentrums (s. S. 5), den verschiedenen Workshops des Graduiertenkollegs „Geschlecht als Wissenskategorie“ sowie den Diskussionen im sozialwissenschaftlichen Arbeitskreis des ZtG gab es einige sehr interessante Gastvorlesungen wie die unserer Gastprofessorin in der Theologie Elisabeth Schüssler-Fiorenza und der dänisch/grönländischen Rechtswissenschaftlerin Hanne Petersen sowie insbesondere auch die Antrittsvorlesung unserer neuen Professorin Christine Bauhardt.

Neben dem ZtG-Kolloquium zu „Fußball und Gender“ (s. S. 34) und der Podiumsdiskussion „Wie feministisch ist die ‚Leitkultur‘“ (s. S. 31) fand nun schon zum dritten Mal die von der Fachschaft organisierte Lange Nacht der Gender Studies unter dem Motto „Obst oder Gemüse? Queerbeet!“ statt.

Das Graduiertenkolleg veranstaltete im März 2006 eine große wissenschaftliche Tagung „Prostitution – Tauschhandel zwischen Körper und Zeichen“ (s. S. 26), deren Beiträge demnächst auch als Buch erscheinen werden.

Unter der Leitung von Parto Teherani-Krönner fand vom 26.6.-1.7.2006 zum 11. Male in Kooperation mit der Ahfad University for Women in Omdurman/ Sudan eine vom DAAD finanzierte Summer School „Gender Research & Networking“ statt, an der 25 Frauen aus 8 verschiedenen Ländern teilnahmen.

Auch die Travelling-Concepts-Arbeitsgruppe des EU-weiten Gender-Netzwerks ATHENA tagte unter der Leitung von Sabine Grenz im Mai 2006 an der HU.

Im kommenden Wintersemester bieten wir ebenfalls interessante Veranstaltungen für Gender-Interessierte. Dazu gehören die Ringvorlesung „Geschlecht in Wissenskulturen“ (dienstags!) und die Gender Lectures (montags). Das Graduiertenkolleg veranstaltet außerdem vom 8.-10. Dezember eine große wissenschaftliche Konferenz zu „Produktion und Krise hegemonialer Männlichkeit“. Zwei interdisziplinäre Workshops werden ebenfalls vom Kolleg organisiert: vom 27./28. Oktober zum Thema „Geschlecht als Tabu – Orte, Dynamiken und Funktionen“ und vom 24.-25. November zu „Wissen über Geschlecht – Auf dem Spielfeld der Norm“.

Das ZtG plant im Januar 2007 in enger Zusammenarbeit mit der Professur für Gender und Globalisierung das ZtG-Kolloquium zum Thema „Money and Exchange Discussing Economic Concepts and Assessing Policy Implications from a Gender Perspective“. Außerdem lädt das ZtG alle seine Mitglieder für den 4./5. Oktober zu einem Workshop „Visionen in den Gender Studies“ nach Egsdorf ein. Andrea Maihofer (Basel) wird mit ihrem Vortrag „Gender als innovative Wissenspraxis“ sicherlich vielfältige Diskussionen anregen, u.a. zu den Herausforderungen und Erfahrungen transdisziplinären Arbeitens in Forschung und Lehre sowie zu den unterschiedlichen Gender-Konzepten verschiedener Disziplinen und Arbeitsfelder.

Last but not least findet organisiert von Susanne Gehrmann vom 18.-20. September eine große wissenschaftliche Konferenz „Empires and Boundaries. Rethinking Race, Class and Gender in African and Asian Colonial Settings“ am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften statt.

Zu den Herausforderungen des vergangenen und kommenden Semesters gehört auch unsere Initiative, sich gemeinsam mit den anderen Berliner Hochschulen an der Exzellenzinitiative des Bundes mit einem Antrag für eine Graduiertenschule „Gender – Knowledge – Equality. The Berlin Graduate School of Gender Studies“ in der 2. Antragsrunde erneut zu beteiligen.

### Publikationen

Endlich erschienen ist der Band „'Holy War' and Gender – Gotteskrieg und Geschlecht“ (LIT-Verlag Münster), der auf der gleichnamigen internationalen wissenschaftlichen Tagung des ZtG vom Dezember 2003 basiert.

Der maßgeblich von den HU-Genderkolleginnen Gaby Dietze, Daniela Hrzan und Jana Husmann-Kastein getragene Band „Weiß – Weißsein – Whiteness. Kritische Studien zu Gender und Rassismus ...“ ist im Peter Lang Verlag herausgekommen und stellt einen wichtigen Beitrag zu den seit längerer Zeit geführten wissenschaftlichen Diskussionen in diesem Themenfeld an der HU dar.

Das Bulletin – Texte Nr. 31 „Sexualität, Medizin und Moralvorstellungen in der Antike“ dokumentiert studentische Beiträge eines Hauptseminars von Elke Hartmann und kann im ZtG bestellt werden. Das folgende Bulletin wird ein Doppelheft sein und sehr gute Magisterabschlussarbeiten und Hausarbeiten in den Gender Studies einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Wesentlich vorantreiben konnten wir im vergangenen Semester dank der außerordentlich engagierten Arbeit von Anna Rosa Böck (im Rahmen eines Werkvertrages) die Arbeit an unserer Aktenedition zur Frauengeschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität / Humboldt-Universität. Wir hoffen, diese in den folgenden Semestern endgültig abschließen zu können, so dass sie zum 100-jährigen Jubiläum des Frauenstudiums in Preußen und Berlin im Jahre 2008 erscheinen kann.

### Verstärkung der Gender Studies an der HU

Erfreulicherweise können wir auch in diesem Heft berichten, dass die Gender Studies sowohl auf der Ebene der Professorinnen als auch des Mittelbaus Verstärkung erfahren wird.

Wir freuen uns außerordentlich, dass die Berufungsverhandlungen für unsere Professur für skandinavistische Linguistik und Gender Studies zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden konnten und Antje Hornscheidt den Ruf zum Wintersemester angenommen hat.

Wir hoffen nun, dass auch die Professur für Europäische Ethnologie und Gender Studies ausgeschrieben werden kann.

Wir freuen uns ebenfalls sehr, dass die neue Professorin für Britische Kulturwissenschaft und Kulturgeschichte, Eveline Kilian, einen starken Genderschwerpunkt in ihrer Forschung und Lehre verfolgt.

Im Rahmen der Wiederbesetzung von Stellen aus dem sogenannten C1-/C2-Stellenprogramm erfolgt gegenwärtig die Ausschreibung von vier Juniorprofessuren mit einem Gender-Schwerpunkt. Die geplanten Professuren „Gender and Diversity Management“ in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und die für Diversity Politics in der Politikwissenschaft werden es ermöglichen, dass sich auch diese Fächer an den Gender Studiengängen der HU aktiv beteiligen. Die geplante Juniorprofessur für Theologie und Geschlechterstudien wird hier in den nächsten Jahren für personelle Kontinuität sorgen und die Juniorprofessur für Gender und Wissensgeschichte in der Kulturwissenschaft wird insbesondere auch der wissenschaftstheoretischen und wissenschaftsgeschichtlichen Ausrichtung des Graduiertenkollegs zugute kommen.

Nicht zuletzt freuen wir uns über neue aktive wissenschaftliche Mitarbeiterinnen: Gülay Çağlar (Lehrstuhl von Christine Bauhardt) und Ulrike Auga (Lehrstuhl von Christina v. Braun).

*Ilona Pache*

## **Neues aus Studium und Lehre**

Im Sommersemester 2006 verstärkten sich die Auswirkungen der Studienreform auf den Alltag in den Gender Studies. Im Magister Geschlechterstudien begann das Netzwerk der AbsolventInnen „AlumNet“ Form anzunehmen.

### **Bachelor Gender Studies**

Nach dem ersten Semester, Wintersemester 2005/06, in dem sich die neue Generation der Studierenden, aber nur wenige Lehrende in den Bedingungen des Bachelors Gender Studies bewegten, wurden im zweiten Semester auch viele Lehrende zum ersten Mal mit den Anforderungen des Bachelors konfrontiert. Sehr schnell wurde ein Erfahrungsaustausch mit anderen Lehrenden gewünscht. Dabei sollte auch eine Veranstaltung mit den BA-Studierenden vorbereitet werden.

Viele Lehrende beteiligten sich am ersten Erfahrungsaustausch, der zeitlich nicht ausreichte, so dass noch ein weiteres Treffen der Lehrenden stattfand. Zusammengetragen und im einzelnen besprochen wurden vor allem die gewachsene Belastung der Studierenden und Lehrenden, die Zwänge der Prüfungsorganisation sowie neue didaktische Herausforderungen.

Die Mehrzahl der Studierenden leidet unter Zeitdruck, berichteten die Lehrenden und insbesondere auch die Tutorinnen, welche die BA-Studierenden zum Teil sehr intensiv betreut hatten. Der Zeitdruck spitzt sich für die Gender-Studierenden zu, wenn das Kernfach sehr hohe Anforderungen stellt und zudem so strukturiert ist, dass das Zweitfach, also Gender Studies, bereits nach vier Semestern abgeschlossen werden soll. Lehrende sind durch den Bachelor multiplen Anforderungen ausgesetzt, weil sie in jeder Lehrveranstaltung eine Vielzahl an Leistungen für Studierende formulieren und betreuen müssen, da die Studierenden aus verschiedenen alten und neuen Studiengängen sowie von ausländischen Universitäten kommen und jeweils unterschiedliche Leistungen möglichst „passgenau“ (je nach Anzahl der zu erwerbenden Studienpunkte bzw. der jeweiligen Prüfungsordnung) erfüllen und nachweisen müssen. Die Zwänge der Prüfungsorganisation führen beispielsweise dazu, dass die Studierenden auf die Produktion von Prüfungsleistungen, d.h. die bewerteten Modulabschlussprüfungen, orientiert sind. Aufgrund dieser Output-Orientierung kommen die Vertiefung und der Transfer von Wissen zu kurz. Die Prüfungsstruktur bewirkt außerdem, dass Betreuungsleistungen der Lehrenden nicht dem Lernerfolg der Studierenden dienen. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn eine verfehlte Hausarbeit nicht anhand der Anmerkungen der Lehrenden überarbeitet werden darf, sondern die Anmerkungen als Teil der Prüfungsakte zur Aufbewahrung in das Prüfungsamt wandern und ein neues Thema für die Wiederholung der Prüfung gestellt werden muss. Zu den neuen didaktischen Herausforderungen für die Lehrenden muss auch die ihnen allein zukommende Aufgabe gezählt werden, das Niveau der Studierenden zu heben. Aufgrund der starken Vorgabe des Studienablaufs sind die Studierenden auf dem gleichen Studienstand und werden nicht mehr von Studierenden höherer Semester, die über einen umfassenderen Kenntnisstand verfügen, angeregt, beispielsweise die Fragestellungen der Lehrveranstaltung auf andere Erkenntnisgegenstände zu übertragen.

Der Austausch mit den BA-Studierenden fand gegen Ende des Semesters statt. Erfahren wollten wir, wie sich Studierbarkeit aus der Studierenden-Perspektive darstellt, wie die Lehrveranstaltungen ankommen, ob die Studierenden professionelle Perspektiven entwickeln und wie die Studierenden die Studienbelastung insgesamt bewältigen. Wie erwartet war der Zeitaufwand in Bezug auf die Gender Studies ein vorrangiges Thema der Studierenden. Neben den Belastungen, die durch hohe Anforderungen der Kernfächer bedingt sind, wurde auch genannt, dass die Leistungsanforderungen in den Gender Studies je nach fachlicher Herkunft der Lehrveranstaltung stark variieren können. Gewünscht wurde die Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen. Darüber hinaus wurden auch inhaltliche Punkte zum Gender-Studium angesprochen. Sie betrafen das Selbstverständnis der Gender Studies als relevantes Studienfach mit Blick auf herrschende Geschlechterverhältnisse. Thematisiert wurde auch das Verhältnis zwischen Theorietexten und anwendungsbezogenem Wissen sowie von Gender- zu Fachwissen. Vermisst wurde eine verstärkte Einführung in vorherrschende, für die Geschlechterstudien maßgebende Denkströmungen.

Die von den Studierenden genannten Probleme enthalten äußerst wichtige Anregungen, die im Studiengang ernst genommen werden. Selbstverständlich werden Lösungen gesucht, die organisatorisch etwa beim reibungsloseren Ablauf der Prüfungsorganisation helfen. Ebenfalls erscheint die Entwicklung einer Empfehlung zum Umgang mit Studienpunkten und Leistungsanforderungen sinnvoll, damit erhebliche Variationen beim Umfang der Leistungen vermieden und die Transparenz der Anforderungen verbessert werden. Dazu liegt ein erster Vorschlag den BA-Lehrenden vor und soll im Wintersemester weiter beraten werden. Beachtet werden muss dabei natürlich, dass die didaktischen Prozesse in einem transdisziplinären Studiengang nicht eingeschränkt werden, da die Vielfalt der je fachspezifischen Leistungen auch auf die Transdisziplinarität des Faches und damit auf ein wichtiges erkenntnisförderndes Reservoir der Gender Studies verweist.

### **Magisterstudiengang**

Im nächsten Jahr kann der Magisterstudiengang auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Da ist es nicht verwunderlich, dass inzwischen viele interessiert, wer eigentlich die Absolventen und Absolventinnen der Gender Studies sind, wie viele es schon gibt und zu welchen Themen sie ihre Abschlussarbeiten geschrieben haben. Deshalb und weil Absolventinnen der Gender Studies eine Abschlussveranstaltung vermissten, fand eine erste Feier am Ende des Sommersemesters statt. Ca. dreißig Absolvent/inn/en kamen und hatten hier zum Teil die erste Gelegenheit sich untereinander kennen zu lernen. Vor allem in der Abschlussphase des Studiums waren sie sich kaum begegnet. Insgesamt gibt es 106 AbsolventInnen, davon haben 31 im ersten Hauptfach, 37 im zweiten Hauptfach und 36 im Nebenfach Gender Studies abgeschlossen (Stand SoSe 2006). Christina von Braun begrüßte die PionierInnen der Gender Studies und erinnerte an die Anfänge des Studiengangs und den gemeinsam zurückgelegten Weg. Elke Hartmann präsentierte die Titel der Magisterarbeiten, die ein transdisziplinäres Spektrum umspannen. Die Themen beziehen sich auf Fragestellungen zu Codierungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, auf Körperkonzepte und theoretische Herausforderungen der Gender Studies. Andere Fragestellungen bearbeiten Aspekte des Gender Mainstreamings wie die Analyse des Geschlechterwissens als Vorbedingung von Gender Mainstreaming oder Analyseinstrumente (Habitus-Feld-Konzept) oder Umsetzungsstrategien (Gender-Controlling). Eine Übersicht der Themen ist auf der ZtG-Homepage zu finden.

Mit der Einladung zur Abschlussfeier wurde ein Fragebogen verschickt, in dem Angaben zur gegenwärtigen professionellen Verankerung der Gender-AbsolventInnen er-

fragt werden. Hier zeigen sich erste Tendenzen, wo die Gender-Studierenden nach dem Abschluss professionell bleiben:

Forschung:

- ?? Wissenschaft: eine Reihe von Absolvent/inn/en befinden sich in verschiedenen Phasen der Promotion, z.B. im Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ (erste abgeschlossene Promotionen liegen vor);
- ?? Wissenschaftsmanagement: mehrere Absolvent/inn/en haben Stellen zur Koordination von Zentren und Studienschwerpunkten in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen (z.B. im Bereich Geschlechterstudien in Deutschland und der Schweiz);
- ?? Forschung: Mitarbeit in Forschungsprojekten, z.B. „Gendered Software Design, Universität Wien“; careers@communication, Technische Universität Berlin; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; Universität Erlangen

Bildung:

- ?? Weiterbildung: Entwicklung und Durchführung von Trainings bei der Gewerkschaft
- ?? Internationale Jugendarbeit: z.B. Fortbildungen im Bereich HIV-Prävention in NGO's in Russland und der Ukraine

Politik:

- ?? Beratung zu Gender Mainstreaming: z.B. Mitarbeit im GenderKompetenz-Zentrum, Berlin; Mitarbeit im Ministère de la Promotion Féminine Luxembourg

Unternehmen:

- ?? Personalentwicklung: z.B. Deutsche Bahn, Schwerpunkt Gender und Diversity; Deutsche Bank, Human Resources Representation UK

Kultur & Medien:

- ?? Redaktion: Printmedien und Rundfunk
- ?? Filmproduktion: z.B. Filmmacherin
- ?? Filmrecherche: z.B. für Dokumentarfilme
- ?? Verlage: Lektorat, Management
- ?? Ausstellungen: z.B. Haus der Wannsee-Konferenz

Nichtregierungsorganisation:

- ?? Öffentlichkeitsarbeit: z.B. bei Wildwasser

Zu besserer Vernetzung wurde eine moodle-Plattform (ein multimediales Tool, das in den vergangenen Semestern vielfach im Studiengang eingesetzt wurde) für die AbsolventInnen eingerichtet. Eine Reihe von Absolvent/inn/en haben sich schon eingetragen und werden es hoffentlich bald aktiv über regionale und nationale Grenzen hinaus nutzen und so das Gender-Netzwerk „AlumNet“ mit Leben erfüllen. Für die Absolvent/inn/en, die noch in Berlin sind, ist ein Stammtisch geplant. Das nächste Treffen findet im Oktober statt.

*Karin Hildebrandt*

## Neues aus dem GenderKompetenzZentrum

Das GenderKompetenzZentrum ist als eine anwendungsorientierte Forschungseinrichtung der HU bemüht, schnell und aktuell Wissen und Informationen zu Gender Mainstreaming (GM), Gleichstellung und Gender-Aspekten in Handlungsfeldern und Sachgebieten zu vermitteln. Dies erfolgt insbesondere über die Website

([www.genderkompetenz.info](http://www.genderkompetenz.info)), die wir ständig überarbeiten und mit neuen Beiträgen ergänzen. So finden Sie zum Beispiel unter [www.genderkompetenz.info/gendermainstreaming/strategie/](http://www.genderkompetenz.info/gendermainstreaming/strategie/) Erläuterungen zur Strategie von GM, zu den Begriffen Gender, Antidiskriminierung, Managing Diversity, zum Verhältnis von GM und Frauenpolitik, GM und Männerpolitik. Seit Mai 2006 ist die Website auch in englischer Sprache freigeschaltet.

Mit „Gender –kompetent“ legen wir eine neue Buchreihe des Kleine Verlages vor. Der erste Band erscheint im Oktober 2006 und beinhaltet „GM in der Personalentwicklung. Diskriminierungsfreie Leistungsbewertung im öffentlichen Dienst“. Ein weiterer Band zum Thema „Gender und Lebenserwartung“ wird vorbereitet. Beim Peter Lang Verlag erscheinen in Kürze die Ergebnisse der Fachtagung vom Herbst 2005 zu „Gender Works! Gute Beispiele aus der Facharbeit“. Die Publikationen können über das GenderKompetenzZentrum bestellt werden.

Auch im Wintersemester 2006/2007 setzen wir die öffentliche Veranstaltungsreihe „Gender Lectures“ mit dem Rahmenthema „Familie und Gleichstellung – Einheit oder Widerspruch?“ fort.

Die folgenden Termine sollten Sie sich bereits vormerken:

- |            |   |
|------------|---|
| 23.10.2006 | Prof. Dr. Christiane Diemel<br>Staatssekretärin im Gesundheits- und Sozialministerium in<br>Sachsen-Anhalt<br><b>Ist Bevölkerungspolitik Frauensache?<br/>Das Beispiel Sachsen-Anhalt</b> |
| 27.11.2006 | Prof. Dr. Mechthild Oechsle<br>Universität Bielefeld<br><b>Von der Gleichstellung und Vereinbarkeit zu Diversity und<br/>Work-Life-Balance</b>  |
| 18.12.2006 | Prof. Dr. Ingeborg Welpel<br>Fachhochschule Kiel<br><b>Verhindert Bildung den Kinderwunsch? Vergleichsuntersuchung<br/>kinderreicher und kinderloser Akademiker-Familien</b>              |
| 22.01.2007 | Prof. Dr. Marianne Resch<br>Universität Flensburg<br><b>Work-Life-Balance – neue Wege der Vereinbarkeit von Berufs- und<br/>Privatleben</b>   |
| 05.02.2006 | Prof. Dr. Andrea Büchler<br>Universität Zürich<br><b>Situation von Nachscheidungsfamilien in der Schweiz</b>  |

***Die Gender Lectures finden jeweils montags, 18 Uhr, in der Humboldt-Universität zu Berlin, Hauptgebäude, R 2103 oder Senatssaal, Unter den Linden 6, 10117 Berlin statt.***

Weitere Informationen und Kurzberichte zu allen vergangenen Gender Lectures finden Sie unter:

<http://www.genderkompetenz.info/zentrum/angebote/veranstaltungen/genderlectures/>

**Öffentliche Ringvorlesung des Graduiertenkollegs „Geschlecht als  
Wissenskategorie“ im Wintersemester 2006/07:**

**„Geschlecht in Wissenskulturen“**

In der Vorlesung wird dem Funktionieren von „Geschlecht“ in unterschiedlichen Kulturen des Wissens nachgefragt. Grenzziehungen zwischen Wissenskulturen werden heute mittels der Analyse von „Geschlecht“ in Frage gestellt. Insofern scheint die Instrumentalisierung von „Geschlecht“ eine zentrale Rolle zu spielen bei der Konstituierung und Aufrechterhaltung dieser Kulturen in ihrer Unterschiedlichkeit. Die Beiträge beziehen sich schwerpunktmäßig auf das 20. und 21. Jahrhundert. Eingeladen sind ReferentInnen aus Wissenschaftsgeschichte, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie aus Philosophie und Technikforschung. Die Vorlesung wird im Sommersemester 2007 fortgesetzt mit den Feldern „Geschlecht in politischen Wissenskulturen“ und „Geschlecht in medialen Kulturen“. Sie eignet sich für eine breitere Zuhörerschaft und ist konzipiert als Öffentliche Ringvorlesung.

**dienstags, 18-20 Uhr**  
**Unter den Linden 6, Hörsaal 2002**

**Eröffnungsvortrag**

24.10.2006, 18 Uhr

*Prof. Dr. Carola Sachse, Wien*: Naturwissenschaften und Geschlecht im 19. und 20. Jahrhundert

**Ort: Unter den Linden 6, Senatssaal**

**1. Schwerpunkt: Geschlecht in Natur- und Kulturwissenschaften**

07.11.2006

*Prof. Dr. Sabine Hark, Berlin*: Grenzziehungen. Die Stabilisierung von Wissen

21.11.2006

*Prof. Dr. Hans-Jörg Rheinberger, Berlin*: Sexualität und Experiment. Biologische Forschungslandschaften um 1900

05.12.2006

*Dr. Christina Brandt, Berlin*: Clone und Reproduktion in den Biowissenschaften des 20. Jahrhunderts

19.12.2006

*Grada Kilomba, Berlin*: The Mask of Speechlessness - Slavery, Colonialism and the Western Epistemologies

**2. Schwerpunkt: Geschlecht in Philosophie und Kulturtechniken**

09.01.2007

*Prof. Dr. Alice Pechriggl, Klagenfurt*: Queere Implikationen für eine Methodologie der Übergänge

23.01.2007

*Corinna Bath, Wien:* Emotionale Informationsflüsse oder 'Design for Affect'. Zur Anthropomorphisierung von Softwareagenten

06.02.2007

*Dr. Ellen Harlizius-Klück, München:* Das Geschlecht natürlicher Zahlen. Zum Zusammenhang von Zählen und Zeugen

13.02.2007

*Prof. Dr. Cornelia Klinger, Wien:* Geschlecht als prominentes Beispiel für binäre Kategorien im abendländischen Denken

**Die Ringvorlesung wird im Sommersemester 2007 fortgesetzt.**

*Maureen Maisha Eggers, Andreas Heilmann, Daniela Hrzán und Sandra Raija Palácsik*

### **E-Didaktik in den Gender Studies: Die AG Multimedia präsentiert ihre bisherige Arbeit**

Digitale Medien werden – gerade in einem transdisziplinären Studiengang wie den Geschlechterstudien – für Forschung und Lehre immer wichtiger. Gleichzeitig gibt es noch viel zu wenig Wissen darüber, welche Lerneffekte durch den Einsatz multimedialer Hilfsmittel in der Lehre erzielt werden können, welche multimedialen Tools sich für welchen Seminartyp und welche Aufgabenstellung am besten eignen und wie Studierende erfolgreich motiviert werden können, aktiv an multimedial gestützten Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Mit diesen und weiteren Fragen befasst sich die im Wintersemester 2005/06 gegründete AG „Multimedia“, in der Lehrende, Mitglieder des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG) sowie Studierende zusammenarbeiten. Die Aktivitäten der AG werden von Christian Grune und Stefanie Rühl vom Multimedia Lehr- und Lernzentrum (MLZ) der Humboldt-Universität begleitet. Eine auf *moodle*<sup>1</sup> basierende Kommunikationsplattform dient der Koordination der gemeinsamen Arbeit. Während im Wintersemester 2005/06 das gegenseitige Kennenlernen und der gemeinsame Austausch über bisherige Erfahrungen mit Multimedia in der Lehre im Mittelpunkt standen, war das darauffolgende Sommersemester 2006 von Weiterbildungskursen geprägt sowie der Evaluation multimedial gestützter Lehrveranstaltungen. So fand eine von Christian Grune geleitete Einführung in die Lernplattform *moodle* statt, die kurz darauf durch einen Didaktik-Workshop ergänzt wurde, der dazu diente, ausgewählte Elemente der Lernplattform *moodle* (bspw. Wiki, Glossar, Tests) noch einmal detaillierter vorzustellen und deren Einsatz in konkreten Lehrsituationen beispielhaft zu demonstrieren. Darüber hinaus fanden zwei von Danilo Vetter geleitete Kurse statt, die in den Gebrauch von Wikis und Weblogs einführen und Anwendungsmöglichkeiten dieser Tools für verschiedene Typen von Lehrveranstaltungen aufzeigten. Am 21. Juli 2006 fand ein abschließender Workshop statt, in dem die im Sommersemester 2006 gemachten Erfahrungen mit multimedialer Lehre ausgewertet wurden. Im Folgenden werden die Ergebnisse von drei dieser Lehrveranstaltungen ausführlicher beschrieben und kommentiert.

---

<sup>1</sup> *Moodle* ist eine einfach zu bedienende Lernplattform, die als Open Source Software gratis erhältlich ist (siehe <http://www.moodle.de>).



**Andreas Heilmann:** Proseminar „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“

Nach ersten Gehversuchen mit *moodle* und einem Semester „Ausstieg“ (zum Vergleich) habe ich mich im Sommersemester 2006 für das BA-Proseminar „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“ für eine Kombination aus Präsenzveranstaltung und E-Learning entschieden (sog. „blended learning“). Die drei Lernziele des Grundlagenseminars bestanden in der theoretischen Reflexion der Kategorie Geschlecht aus sozialwissenschaftlicher Perspektive, dem Erlernen und Üben von Arbeitstechniken mit wissenschaftlichen Texten und der Sensibilisierung für die geschlechterpolitische Relevanz der erlernten Inhalte. Hauptaufgaben waren die selbstständige Erarbeitung und Präsentation eines ausgewählten Theorieansatzes, die Moderation der Diskussion und die Zusammenfassung der Ergebnisse in einem Projektbericht im Rahmen von Kleingruppen bis acht Personen. Dazu mussten sich die Gruppen finden, ihre Arbeit koordinieren und diese zu einem gemeinsamen Ergebnis zusammenführen. Eine besondere Herausforderung für die Lehre lag in der erheblichen Heterogenität der Kursteilnehmenden aus verschiedenen Studiengängen mit unterschiedlicher Affinität zu soziologischen Perspektiven und Arbeitsweisen.

Unsere *moodle*-Seite war im Wochenformat aufgebaut. Neben der Vote-Funktion (z.B. Wochen- und Gruppenforen) gab es Links zu weiteren Webseiten und Dokumenten im Internet, Texte zum Download und Aufgaben. Trotz dieser scheinbaren Komplexität war die überwiegende Resonanz der Studierenden positiv. Transparenz und Übersichtlichkeit, die Möglichkeit schneller Kommunikation auch im engeren Kleingruppenrahmen und das zeitnahe Bereitstellen ergänzender Materialien wie Diskussionsprotokolle, PowerPoint-Präsentationen, organisatorische Hinweise zum Leistungsscheinerwerb und zu den diversen Prüfungsordnungen, Literaturhinweise und einzelne Schaubilder wurden im abschließenden Kursfeedback lobend hervorgehoben. Grundsätzlich bewährt haben sich in diesem Semester auch meine zwei „Versuchsballone“: die Gruppenforen und die „Fragen der Woche“. Die fünf Gruppenforen waren parallel zu dem allgemeinen Nachrichtenforum als kleine Kommunikationsplattformen exklusiv für die Teilnehmenden der fünf Arbeitsgruppen installiert. Über sie lief ein Großteil der gruppeninternen Koordination und Absprachen. Gleichzeitig dokumentierten sie die Teambildungsprozesse und den Arbeitsfortschritt in der Gruppe und ermöglichten rechtzeitige und dosierte Impulse durch den Kursleiter. Die „Fragen der Woche“ waren eine der Voraussetzungen für den Leistungsscheinerwerb. Zu jedem vorzubereitenden Text musste eine relevante Frage für die Diskussion formuliert und bis einen Tag vor der jeweiligen Präsenzveranstaltung als Beitrag für das Wochenforum „Fragen der Woche“ hochgeladen werden. So erhielten wir zu jeder Veranstaltung einen umfangreichen Pool gemeinsam vorformulierter Fragen, die sich zum Diskussions Einstieg eigneten. An den einzelnen Übungsbeispielen konnte das Formulieren guter Fragen verdeutlicht und noch bestehende Schwächen geklärt werden.

Als Fazit kann ich für dieses Semester festhalten, dass eine gut vorbereitete *moodle*-Seite die Kommunikation in einem Präsenzkurs nicht unbedingt vereinfacht, aber die Möglichkeiten erweitert, so dass die Zusammenarbeit gerade in stark heterogenen Gruppen erleichtert werden kann. Die vielfältigen Funktionen, die *moodle* (als Optionen!) bereit stellt, erleichtern es, den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lerntypen von Studierenden aus verschiedenen Studiengängen in großen Kursen etwas besser entgegen zu kommen und damit transdisziplinären Ansprüchen des Studiengangs Gender Studies gerechter zu werden. Nicht kompensieren kann *moodle* jedoch die bekannten Schwierigkeiten der Lehre in überfüllten Seminaren mit bis zu 50 und mehr Teilnehmenden. Der Unterstützungseffekt des Instruments steht und fällt allerdings

mit der Routine und Selbstverständlichkeit, die Studierende und Lehrende in der alltäglichen Anwendung entwickeln. Dafür sind eine fundierte Einführung aller Studierenden im ersten Semester, eine weiterhin unbürokratische und schnelle Unterstützung der Lehrenden durch das MLZ (Stichwort: „trouble shooting“) und die regelmäßige Anwendung in vielen Lehrveranstaltungen elementare Voraussetzungen.

**Sandra Palácsik:** Einführungskurs „Gender & Globalisierung“ (Prof. Dr. Christine Bauhardt; technischer Support: Sandra Palácsik)

Der Einführungskurs „Gender & Globalisierung“ ist von uns als „blended learning“-Kurs konzipiert worden, d.h. als Ergänzung des herkömmlichen Lernens in den wöchentlichen Präsenzveranstaltungen. Dabei waren wir darauf bedacht, über eine reine Materialzusammenstellung im Netz hinauszugehen und zumindest einige der vielen Werkzeuge der Lernplattform *moodle* (u.a. Forum, Wiki, Dateiupload, Chat und Voten) anzuwenden. Zu Beginn der Veranstaltung gab es einen eineinhalbstündigen Einführungskurs zu *moodle*, bei dem die wichtigsten Tools der Plattform vorgestellt und von den Studierenden getestet wurden. Auch während des Semesters wurde der Kurs durch eine Ansprechperson für technische Fragen und Probleme begleitet, was von den Studierenden als sehr positiv und hilfreich bewertet worden ist.

Die Lernplattform selbst sollte einerseits als Informationsbeschaffungs- und andererseits als Kommunikationsmedium fungieren. Alle im Seminar verwendeten Texte wurden online zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus konnte auf weitere Texte und Internetlinks zugegriffen werden. Da wir der Lernplattform anfangs sehr skeptisch gegenüber standen, wurden die Reader den Studierenden zusätzlich in gedruckter Form zur Verfügung gestellt. Was die Ebene der Kommunikation betrifft, sollte die Plattform dem Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden, aber auch unter den Studierenden dienen und auf diese Weise die an Gruppenarbeit orientierte Veranstaltung technisch unterstützen. So gab es bspw. ein allgemeines Nachrichtenforum, mit Hilfe dessen neue und interessante Informationen zur Thematik des Kurses allen Teilnehmenden zugänglich gemacht werden konnten. Dieses Forum wurde, ähnlich wie das Feedback-Forum und der Chat zur technischen Unterstützung, sowohl von den Studierenden als auch von uns eher wenig genutzt. Letztlich wurde doch lieber auf die konventionelle Form „e-Mail“ zurückgegriffen, was sicherlich an der fehlenden Erfahrung und dem fehlenden Vertrauen bezüglich dieser Form des Austausches gelegen hat.

Die Nutzung wöchentlicher Foren war Bestandteil der Leistungsanforderungen des Kurses. Die Teilnehmenden hatten die Aufgabe, jede Woche eine Frage pro Seminarthema zur Vorbereitung der jeweiligen Stunde in das Forum zu stellen. Diese Aufgabe wurde von vielen Studierenden regelmäßig erledigt, wenngleich der Sinn dieser Übung vielen unklar blieb. So wurde u.a. bemängelt, dass die eingereichten Fragen im Seminar nicht bzw. nicht ausreichend aufgegriffen wurden. Hier hätte sicherlich eine ausführlichere Erläuterung über Sinn und Zweck dieser Anforderung weitergeholfen. Das kollaborative Werkzeug Wiki war ebenfalls ein Teil der Leistungsanforderungen. Alle Teilnehmenden sollten mindestens einen Wiki-Eintrag zu einem selbst gewählten Begriff aus dem Input-Thema der Präsenzveranstaltung schreiben. Ziel sollte ein kleines seminarspezifisches Wissensarchiv sein, auf welches die Studierenden kursbegleitend zurückgreifen und bei dessen Aufbau sie gleichzeitig das Schreiben kurzer prägnanter Artikel üben können. Diese Form des gemeinsamen, netzbauierten Arbeitens fand sehr wenig Interesse, und entsprechend wenige Einträge wurden erstellt. Sehr umfangreich wurde dagegen die Möglichkeit des Dateihochladens genutzt. Handouts und Thesenpapiere der Referatsgruppen wurden auf diese Weise

in die Lernplattform integriert, und die zur Mitte des Semesters fälligen Seminararbeiten der Studierenden konnten auf diese Weise abgegeben werden.

Zusammenfassend möchten wir festhalten, dass wir mehr von dem Kurs erwartet hatten, als letztlich herausgekommen ist. Aus unserer Sicht wurden die Möglichkeiten, netzbasiert zu kommunizieren und gemeinsam im Netz zu arbeiten, viel zu wenig genutzt. Wir hätten uns gewünscht, dass die Studierenden die Plattform vor allem als flexibles und kreatives Medium zum Selbststudium nutzen, statt das Ganze nur als Zwang zu betrachten. Für die Lehrende und ihre studentischen Hilfskräfte hat die Vorbereitung dieses Kurses sehr viel mehr Zeit in Anspruch genommen als erwartet – die Texte mussten gescannt, der Kurs in Abstimmung mit den technischen Möglichkeiten konzipiert und im Netz aufgebaut, die Teilnehmenden zusätzlich geschult werden. Dabei hat sich im Verlauf und am Ende der Veranstaltung die Nützlichkeit einer solchen Lernplattform für uns nicht herauskristallisiert. Dies hängt jedoch sicherlich auch viel mit der fehlenden Erfahrung im Umgang mit den verschiedenen Werkzeugen von *moodle* zusammen sowie mit unserer Unkenntnis über die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten multimedialer Lehre. Ein persönlicher Eindruck ist, dass trotz immer wieder auftauchender Unzufriedenheit und Skepsis technische und mediale Hemmschwellen abgebaut werden konnten.

**Maisha Eggers:** Virtuelles Seminar „Interdependenzen – Geschlecht, Klasse und Ethnizität“

Das virtuelle Seminar „Interdependenzen: Geschlecht, Klasse und Ethnizität“ wurde im Sommersemester 2006 als Kooperationsprojekt an den drei deutschen Hochschulen Humboldt-Universität zu Berlin, Justus-Liebig-Universität Gießen und Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angeboten. Das Seminar wurde als virtuelle Team-teaching-Veranstaltung von den drei Lehrenden Maureen Maisha Eggers, Katharina Walgenbach und Telse S. Grohs durchgeführt. 30 Berliner Studierende der Gender Studies nahmen daran teil (von insgesamt 60 teilnehmenden Studierenden).

Das Seminarkonzept bestand aus zwei Teilen: Im ersten Teil (Theorieteil) diskutierten die Teilnehmenden virtuell mit prominenten Geschlechterforscherinnen (Regine Gildemeister, Universität Tübingen; Encarnación Gutiérrez Rodríguez, University of Manchester, und Birgit Rommelspacher, ASFH Berlin). Dieser Teil wurde auf einer eigens für das Seminar eingerichteten Webseite netzöffentlich angeboten. Während des gesamten Monats Mai wurde im wöchentlichen Turnus ein neuer virtueller Vortrag ins Netz gestellt. Der aktuelle Beitrag wurde intern von den Studierenden gelesen und auf der Lernplattform *moodle* der Humboldt-Universität Berlin diskutiert. Gleichzeitig bestand für Interessierte die Möglichkeit, alle Beiträge auf der öffentlichen Webseite zu lesen, zu kommentieren und zu diskutieren. Alle Referentinnen standen eine Woche lang für die Diskussion ihres virtuellen Beitrags in beiden Foren (hochschulintern/öffentlich) bereit. Der Internetauftritt des Projekts konnte allein im Monat Mai 2660 BesucherInnen verzeichnen.

Im zweiten Teil des virtuellen Seminars (Methodenteil) erprobten wir neue methodische Umsetzungsmöglichkeiten kollektiver wissenschaftlicher Arbeitsformen und versuchten damit, das methodische Potenzial des Mediums Internet/virtuelle Lernplattform *moodle* experimentell auszuloten. Dieser Teil wurde ausschließlich hochschulintern mit den 60 teilnehmenden Studierenden durchgeführt. Die Methode der kollektiven Erinnerungsarbeit (Frigga Haug) wurde in Arbeitsschritte für die virtuelle Anwendung aufbereitet. Alle Teilnehmenden verfassten eine Erinnerungsszene, von denen sieben Szenen für die kollektive Bearbeitung ausgewählt wurden. Die Studierenden arbeiteten in überuniversitären Arbeitsgruppen jeweils an einer Erinnerungsszene. Die

Ergebnisse dieser Arbeit wurden am Ende der Bearbeitung in einer Übersicht zusammengetragen, kommentiert und diskutiert.

Ausführliche Arbeitsberichte und erste Evaluationen der gemachten Erfahrungen in diesem – wie auch in weiteren multimedial gestützten Seminaren in den Gender Studies – können auf den Multimedia-Seiten des ZtG unter <http://www.gender.hu-berlin.de/service/multimedia/lehre/> nachgelesen werden.

#### Weitere nützliche Links:

Webseite des virtuellen Seminars „Interdependenzen – Geschlecht, Klasse und Ethnizität“:

[http://www.geschlecht-ethnizitaet-klasse.de/index.php?set\\_language=de&cccpage=einleitung](http://www.geschlecht-ethnizitaet-klasse.de/index.php?set_language=de&cccpage=einleitung)

Projekt-tutorium „Die Ordnung des Wissens – Information, Macht, Gender“:

[http://www.naha.de/seiten/projekt-tutorium\\_information-macht-gender.htm](http://www.naha.de/seiten/projekt-tutorium_information-macht-gender.htm)

Weblog der Gender-Bibliothek:

<http://141.20.150.47/genderbib/>

moodle-Seiten des Multimedia Lehr- und Lernzentrum der HU:

<http://lms.hu-berlin.de/moodle/>

*Philine Erfurt, Anna Hartung, Adriana Lettrari*

### **Seminar zur Entwicklung interventionsstrategischen Wissens**

„Was studierst du denn?“ lautet eine der bekanntesten Fragen, welche uns Studierenden in unserem Studienleben mehrfach gestellt wird. Ist die Antwort unter anderem: *Gender Studies* hat die fragende Person die Nennung unseres Zweifachs längst vergessen und fühlt sich entweder verpflichtet zu fragen, was denn GENDERSTUDIES sei, oder anzumerken, dass die Gleichstellung der Geschlechter doch nun wirklich hergestellt ist und es sich um eine überholte Perspektive handle. So ist der Genuss der gemeinsamen Feier schnell getrübt, da wir innerlich schon unseren Kassettenrecorder anstellen und wissen, welche Fragen und Argumente nun gegeneinander mehr oder weniger interessiert abgewogen werden. Wir wünschten, wir hätten ihn tatsächlich dabei, den Recorder, um die Kassette einzulegen und einfach *play* zu drücken. Über diesen Wunsch in privaten Situationen mögen wir lächeln, in beruflichen Situationen, welche über Rechtsgrundlagen oder Verteilungspolitiken entscheiden, vergeht uns schnell unsere Fröhlich- und Leichtigkeit. Denn in der Konfrontation mit klaren Interessens- und Herrschaftsansprüchen, welche eine gender, race oder class Perspektive gerne ignorieren, ist ein strategischer Einsatz von Interventionswissen unabdingbar.

Jener Notwendigkeit folgend entwickelten wir, Philine Erfurt, Anna Hartung und Adriana Lettrari im Sommersemester 2006 ein praxisorientiertes Seminarprogramm, welches den Fokus auf Strategien zur Vermittlung und Durchsetzung von Gender-Wissen setzte. Die Ziele des Seminars lagen sowohl in der Reflexion der Komplexität von Kommunikationssituationen, in welchen macht- und herrschaftskritische Argumente Eingang finden, als auch in der Entwicklung von konstruktiven Argumenten und Interventionsstrategien gegen Abwehrreaktionen bzw. Vorurteile bezüglich macht- und herrschaftskritischem Wissen.

Durch die Unterstützung und den Erfahrungsreichtum von ReferentInnen aus Praxis und Wissenschaft wurden jene Strategien gesammelt, die für eine Einbringung und Nachhaltigkeit unserer erlernten Fähigkeiten in der beruflichen Praxis Voraussetzung sind.

Zur Erfassung der Komplexität von Kommunikationssituationen, in denen Gender-Wissen gegen Widerstände eingebracht werden soll, erstellten wir ein Konzept, das sich der Problematik aus mehreren Perspektiven näherte. Ein jeweils 2-tägiger Einstiegs- und Abschlussworkshop säumte 6 Tagesseminare.

Als erster wichtiger Thematik widmeten wir uns den Kompetenzen von Gender-Studierenden. Resultierend aus der Fragestellung „Was können wir eigentlich alles als Gender Studierende?“, wollten wir die im Studium erworbenen Fähigkeiten herausarbeiten und diskutieren, um Argumentationssicherheit und damit einhergehendes souveränes Auftreten in der Vermittlung von Gender Thematiken zu erlangen. Unterstützt wurden wir hierbei von vielen Lehrenden verschiedener Disziplinen: An dieser Stelle bedanken wir uns erneut bei Prof. Dr. Gabriele Dietze, die die kulturwissenschaftlichen Kompetenzen herausstellte; Daniela Hrzan, die über Kompetenzen, die Gender Studierende in einem transdisziplinären Studiengang erlangen können, referierte; Andreas Heilmann, der die sozialwissenschaftlichen Kompetenzen herausstellte; Dr. Michelle Cottier, die die rechtswissenschaftliche Perspektive verdeutlichte; und Dr. Kerstin Palm, die aus der Sicht der feministischen Naturwissenschaftsforschung referierte.

Um uns bewusst zu werden, welche Rolle Macht in der Vermittlung von marginalem Wissen spielt, luden wir für die zweite Sitzung Grada Kilomba ein, die sich mit uns aus psychoanalytischer Sicht dem Thema Widerstände gegen Veränderungen in der individuellen Kommunikation näherte. Im Anschluss daran diskutierten wir mit Prof. Dr. Gertraude Krell über stereotype Vorbehalte gegenüber Gender Konzepten und die unterschiedlichen Bezeichnungen und strategischen Begriffsverwendungen für Gender Thematiken.

Nachdem wir uns mit der Analyse von Begriffen und Machtverhältnissen in individuellen Kommunikationssituationen beschäftigt haben, erweiterten wir unsere Analyseebene in der 3. Sitzung auf die der Organisationsstrukturen. Ausgehend von der Fragestellung, welches Wissen über den Aufbau und relevante Hierarchien in Organisationen für Gender Studierende von Belang sein müsse, um zukünftig kritische Themen in professionellen Zusammenhängen erfolgreich platzieren zu können, hatten wir Vertreterinnen aus dem Auswärtigen Amt und der Humboldt Universität zu Berlin als Expertinnen geladen. Dr. Anna Prinz vom Auswärtigen Amt gab uns Einblick in die Organisationsstrukturen einer Verwaltung und sprach über ihre Erfahrungen im Umgang mit Interventionsstrategien. Prof. Dr. Susanne Baer stellte uns den Aufbau einer Hochschule exemplarisch an der Humboldt Universität vor und berichtete von ihren Strategien zur Platzierung und Einbringung kritischer Standpunkte in unterschiedlichen akademischen Feldern.

Um mehr über verwendete Begriffe und Strategien aus der Praxis zu erfahren, begrüßten wir in der vierten Sitzung Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit, Justizsenatorin a.D. von Hamburg und Berlin, sowie Ulrike Allroggen vom Feministischen Institut der Heinrich-Böll-Stiftung. Beide interviewten wir zu ihrem beruflichen Kontext, der mit genderpolitischen Aspekten verbunden ist. Dabei konnte die Verbindung von Theorie und Praxis in Bezug auf die Anwendung von Begriffen und Kommunikationsstrategien hergestellt werden.

In der fünften Sitzung griffen wir Rollenspiele auf, die wir in unserem vorangegangenen Wochenendworkshop entwickelt hatten. Dabei stellten wir Situationen nach, in denen wir als Gender Studierende mit Vorbehalten, Stigmatisierungen o.ä. konfrontiert wurden und analysierten die wichtigsten Faktoren, welche in einer Kommunikationssituation eine Rolle spielen.

Im Hinblick auf berufliche Verortungen und Netzwerke zur Einbringung von genderpolitischen Themen luden wir in der letzten Tagessitzung zwei Vertreterinnen großer Berliner Netzwerke ein. Carola von Braun, Sprecherin der Überparteilichen Fraueninitiative, berichtete von ihrer strategischen Arbeit im Berliner Senat und sprach über die Bedeutung von Netzwerkarbeit. Dr. Helga Lukoschat von der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft referierte über mögliche Berufsfelder für Gender Studierende.

Nach einer theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit machtpolitischen Kommunikationsstrategien führten wir zur Festigung und Anwendung unseres erlernten Wissens einen Abschlussworkshop mit der Gender Trainerin Dr. Regina Frey (Gender Büro Berlin) durch. Hierbei ging es vorrangig um die Bearbeitung der zuvor erlebten Rollenspiele, wodurch die Anwendung von Argumenten und Kommunikationsstrategien und damit das Erleben einer erfolgreichen Interventionssituation praktisch erfahrbar werden sollten.

Die Schwierigkeit der Vermittlung von herrschaftskritischem Wissen sowie die Komplexität von individuellen Gesprächssituationen verdeutlicht sich in der grundlegenden Erkenntnis, dass Gender-Thematisierungen in Gesprächen als persönlicher Angriff aufgefasst werden können und – auch wenn das Thema auf einer Sachebene kommuniziert wird – in der Reaktion einen (persönlichen) Gegenangriff zur Folge haben kann.

Eine erfolgreiche Vermittlung und Durchsetzung von herrschaftskritischem Wissen will somit strategisch vorüberlegt sein. Zwei grundlegende Argumentationsstränge können dabei kontextabhängig verfolgt werden: einerseits kann mit politisch-moralischen Aspekten argumentiert werden, andererseits gibt es für eine Gender-Perspektive auch wichtige Effizienzargumente.

Grundsätzlich haben wir mit dem Seminar einen Raum geschaffen, in dem wir uns als Gender-Studierende über unsere bisherigen Erfahrungen, Ideen und auch Unsicherheiten im Umgang mit Gender-Wissen austauschen konnten.

Da die meisten Teilnehmenden am Ende ihres Studiums sind, unterstützte der Komplex der Kompetenz-Erarbeitung und die Frage nach beruflichen Möglichkeiten die persönliche berufliche Orientierung. Das Seminar nutzte die Auseinandersetzung zu der Kompetenzvermittlungsfrage, um Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge an der Struktur des Studiengangs vorzunehmen. So wurde der Wunsch geäußert, wissenschaftliche Methoden intensiver zu vermitteln, die Brücke zwischen Theorie und Praxis weiter auszubauen und darüber hinaus Seminare zur Kommunikations- und Konfliktfähigkeit für Gender-Studierende anzubieten, die zur nachhaltigen Durchsetzung von Gender-Themen nötig sind. Eine Gender-Studies-Kompetenz-Broschüre wird die Ergebnisse für den Studiengang festhalten.

Unsere Ergebnisse des Seminars, Verbesserungswünsche für den Studiengang und mögliche Modularisierungsvorschläge für die Integration des Seminars im BA-/MA-Studiengang werden wir in einem Workshop mit Lehrenden und Koordinierenden am 28.8.06 vorstellen. Eine ausführliche Dokumentation kann auf unserer Homepage

[www.https://www.gender.hu-berlin.de/studiumlehre/lehre/kursmaterialien/interventionsstrategien/](https://www.gender.hu-berlin.de/studiumlehre/lehre/kursmaterialien/interventionsstrategien/) heruntergeladen werden.

Anknüpfend an den Gedanken der Nachhaltigkeit der Implementierung von Gender-Wissen ist die Realisierung eines Mentoring-Programms geplant.

Schließlich möchten wir uns noch bei allen Teilnehmenden des Seminars für rege Diskussionen bedanken. Auch die wissenschaftliche Betreuung von Prof. Dr. Christine Bauhardt und Prof. Dr. Gabriele Dietze sowie die engagierte Unterstützung von Prof. Dr. Susanne Baer hat uns sehr geholfen, dieses Projekt neben unserem Studium durchzuführen. Vor allem herzlichen Dank an Dr. Gabriele Jähnert und Kerstin Rosenbusch vom ZtG und Dr. Ilona Pache als Studienkordinatorin, welche immer ein offenes Ohr für unsere Fragen hatten und wertvolle Anregungen zur Umsetzung des Projekts beisteuerten.

Besonders freuten wir uns über die Auszeichnung mit dem „Preis für Gute Lehre“ aus dem Innovationsfond der Humboldt Universität zu Berlin, da durch diese auch die finanzielle Absicherung unseres Programms ermöglicht wurde.

*Sylvi Paulick*

### **Flitterwochen, Beklemmung, Ohnmacht und Anpassung – Die vier Phasen meines Auslandsstudiums an der University of Toronto**

Es war August 2005 – auf dem Weg zum Flughafen. Der Flug ging über den Atlantik und ich war voller Anspannung, was das nächste Jahr wohl bringen wird. Nach monatelanger Planung und zahllosen Erledigungen brach ich endlich auf in mein Auslandsstudium an der University of Toronto in Kanada. Ich hatte hohe Erwartungen und erhoffte mir vor allem eine erstklassige Lehre – einerseits weil die University of Toronto als beste Universität in ganz Kanada gilt, andererseits weil Women's Studies als Studiengang dort bereits seit 25 Jahren etabliert sind. Ich war gespannt, wie stark der nordamerikanische Kontext Einfluss auf meine Studienfächer nehmen würde. Abgesehen davon stellte ich natürlich auch hohe Erwartungen an mich selbst: neben der Perfektionierung meiner Englischkenntnisse wollte ich mich vor allem persönlich weiterentwickeln, mich – fernab von der Heimat und auf mich selbst gestellt – auf die neue Kultur einlassen und Land und Leute kennen lernen.

Wie ich später erfahren sollte, waren meine Aufregung und Spannung, die sich in quirligem Tatendrang äußerten, nichts anderes als das, was nüchtern als erste Phase des Kulturschocks bezeichnet wird. Angekommen in Toronto gaben die ersten Erledigungen Vertrautheit aus der Heimat, denn auch wenn die Bürokratie nicht Charakteristikum der Kanadier ist, so waren meine ersten Tage ein einziges Hin- und Herlaufen zwischen den unterschiedlichen Abteilungen der Universität. Anders als in der Heimat wurde es mir jedoch sehr erleichtert. Nicht nur auf Grund dessen, dass der Campus zentral gelegen und kompakt angelegt ist, sondern auch weil internationalen Studierenden das International Student Center (ISC) und das International Student Exchange Office (ISXO) mit mehr als hilfsbereitem Personal zur Seite stehen.

Nachdem alles Organisatorische erledigt war, konnte es endlich losgehen: studieren. Als ob jedoch am Lehrbuch orientiert, stellte sich bei mir die zweite Phase des Kulturschocks ein. Mit all den Anforderungen konfrontiert, die die Professoren stellten, machte sich ein Gefühl der Beklemmung in mir breit. Das Arbeitspensum war hoch,

die Texte quantitativ umfassend und die zu leistenden Arbeitsbeiträge umfangreich. Hinzu kamen jeweils ein Winter- und Sommerexamen in jedem Kurs und eine strikte Anwesenheitspflicht, deren Nichteinhaltung sich in der Benotung der Tutorien bemerkbar machen würde. Dass Kanadier zwar freundlich und höflich, dennoch schwer zugänglich sind, was einer Vernetzung der Studierenden untereinander nicht gerade zuträglich ist, gab meiner empfundenen Hilflosigkeit den Rest. Schnell lernte ich, dass meine Eigenständigkeit, Motivation und mein Organisationstalent gefragt waren, und so blieb nichts anderes übrig, als mich in die Arbeit zu stürzen. Bald wurde klar, dass das kanadische Universitätssystem im Vergleich zu Deutschland sehr verschult ist. Größtenteils ist wenig eigenes, kritisches Denken gefragt und Kreativität wird durch strikte Vorgaben bezüglich Themenwahl, Länge und Aufbau eines Aufsatzes ersetzt. Dieses Manko wurde jedoch durch meine spezifischen Kurse ausgeglichen. Ich besuchte unter anderem jeweils eine Veranstaltung in Women's and Gender Studies und Equity Studies. Durch Zufall wurden beide Kurse von Professor June Larkin unterrichtet – wie ich später herausfinden sollte, ein absoluter Glückstreffer. Während ihre Lehre eine Mischung aus kritischem Denken, Praxisnähe, Sensibilität und einer guten Portion an Sinn für Humor war, beinhalteten die Kurse Sozialkritik und vermittelten mir die Seite Kanadas, die in Reiseprospekten gern unerwähnt bleibt – ich denke da an die Kolonisierung Kanadas, die fast vollständige Ausrottung und noch immer aktuelle barbarische Behandlung der Ureinwohner Kanadas, Rassismus und zahllose andere systemische Ungerechtigkeiten, mit denen marginalisierte Bevölkerungsteile konfrontiert sind.

Die dritte Phase des Kulturschocks – fachspezifisch Depression genannt, meiner Erfahrung nach einfach ein starkes Heimwehgefühl – machte sich breit, als sich der Alltag eingeschlichen hatte, der Arbeitsaufwand für die Uni mein Stresslevel auf Hochtouren laufen ließ und sich der kanadische Winter festgebissen hatte. Bei durchschnittlichen minus 25 Grad Celsius habe ich versucht mich zu erinnern, warum ich mich für mein Auslandsjahr nicht für ein sonniges Land beworben hatte. Jetzt war es zu spät, und es blieb nichts anderes übrig, als das Beste daraus zu machen. Abermals sollten hier das ISC und ISXO hervorgehoben werden, die mit zahlreichen Angeboten und Veranstaltungen dazu beitrugen, den ausländischen Studierenden den Alltag aufzuhellen und vom Stress eine Auszeit zu geben. Seien es die Trips zu den Niagarafällen bei Nacht, die jährliche Halloween Party, ein St. Patrick's Day Dinner and Ceili – eine Form des irischen Tanzes – oder eine Fahrt zu der Maple Syrup Farm und vieles mehr – langweilig kann es nicht werden. Und wer noch immer Zeit übrig hatte, konnte sich in einem der zwei hervorragend ausgestatteten Athletic Centers der Universität sportlich betätigen. So kam es dann auch, dass der Kulturschock sein Ende fand, als ich mich in der Fremde zurechtgefunden, den Alltag mit unterschiedlichen Aktivitäten gestaltet und kulturelle Unterschiede akzeptiert und mit ihnen umzugehen gelernt hatte. Ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit half, das Eis zu brechen und unter meinen Kommilitonen Freunde zu gewinnen, mit denen ich noch immer in regelmäßigem Kontakt stehe. Aber auch mein soziales und politisches Engagement kamen nicht zu kurz. Neben den zahllosen universitären Gruppen, denen man sich problemlos anschließen konnte, fanden regelmäßig Veranstaltungen, Demonstrationen und Proteste statt, deren Ziel es war, Ungerechtigkeiten unterschiedlichster Art zu bekämpfen. Persönlich konnte ich bei LGBTQOUT – das Akronym bezeichnet die Universitätsgruppe für Lesbians, Gays, Bisexuals und Trans People –, Cuts for Cancer und der Daily Bread Food Bank wertvolle Erfahrungen sammeln und Menschen kennen lernen, die bis heute Spuren in meinem Leben hinterlassen haben.



Das Auslandsjahr war ein voller Erfolg, mit all seinen positiven als auch negativen Erfahrungen. Toronto als Finanzzentrum Kanadas hat touristisch betrachtet nicht wirklich viel zu bieten und ist alles andere als preiswert, hat aber seine eigenen Vorzüge. Die ethnischen Viertel, der CN-Tower, die zahlreichen Vergnügungsmöglichkeiten und letztlich der Lake Ontario verleihen der Stadt ihren eigenen Charme. Da es bei einem Auslandsstudium jedoch vorrangig um die Qualität der Lehre geht, werden Toronto-spezifische Schwächen durch ein qualitativ hochwertiges Studium an der University of Toronto ausgeglichen. Mein Fazit ist: Wer bereit ist, sowohl Arbeit, Mühe und Zeit zu investieren als auch seine Selbständigkeit und Organisationstalent unter Beweis zu stellen, wird – jedenfalls was die Lehre eines Gender-Studies-Studierenden betrifft – an der University of Toronto keinesfalls enttäuscht. Gender Studies sind gleichermaßen interdisziplinär und wissenschaftskritisch wie in Deutschland. Hinzu kommt jedoch außerdem eine ausgereifte intersektionale Analyse, die – aufbauend auf dem Hintergrund historischer Kontexte – offenbart, wie Menschen multiple Unterdrückungsmechanismen gleichzeitig erfahren. Die Anforderung, intersektional zu analysieren, als auch das Auseinandersetzen mit fachlich relevanten und interessanten Texten und anderen Medienformen trugen zu meinem Studienerfolg, der Erweiterung meines Wissensfundus, bei.

Dass ein Auslandsstudium eine Bereicherung ist, muss vermutlich nicht erwähnt werden. Vielleicht aber, dass man weit über sich hinauswächst.

# Gender@Wiki

ein Fachwiki der Frauen- und Geschlechterforschung

Im Rahmen eines Projektstudiums an der Humboldt-Universität zu Berlin organisieren Studierende die Etablierung eines Fachwikis für die deutschsprachige Frauen- und Geschlechterforschung. Das Gender@Wiki soll als ein virtueller Diskussionsraum bzw. als Onlineplattform eines Kommunikationsnetzwerkes genutzt werden, in dem der Austausch von Fachinformationen unter Berücksichtigung der für die Geschlechterforschung zentralen Kennzeichen (Kategorie Geschlecht, Inter- bzw. Transdisziplinarität, Wissenschaftskritik, Wissenstransfer in die Praxis) möglich ist.

Die Herausforderung dieses Projekts liegt darin, aktuelle Informationen und Entwicklungen schnell und ohne große Vorkenntnisse von allen Interessierten in das Wiki einarbeiten und ändern zu können.

Hier liegen die Chancen für die Gender Studies, die sich durch Transdisziplinarität und durch die Berücksichtigung von Perspektiven und verschiedensten Methoden auszeichnen. Das Wiki bietet den jeweiligen Student\_innen und Professor\_innen eine Möglichkeit ihre Schwerpunkte und Thesen an einem zentralen Ort abzubilden und für die Recherchier\_innen besteht die Möglichkeit, sich einfach einen Überblick zu verschaffen, wer zu welchem Thema forscht. Der hierdurch entstehende Mehrwert besteht in einer größeren Transparenz der Vielfalt von Frauen- und Geschlechterforschung und einem zentralen Ort der Information innerhalb einer zergliederten Hochschul- und Universitätslandschaft.

## ZENTRALE KENNZEICHEN DES GENDER@WIKIS SIND:



**VERNETZUNG:** Durch das Gender@Wiki soll ein Beitrag geleistet werden, den Stand der Frauen- und Geschlechterforschung zu festigen und ein stabiles Netzwerk im virtuellen Raum zu etablieren.



**AKTUALITÄT:** Das Gender@Wiki soll für jede\_n leicht und ständig erreichbar sein und durch die Community regelmäßig aktualisiert werden. Die Veränderungen in den einzelnen Beiträgen sollen durch eine Versionsgeschichte nachvollziehbar sein.



**KOMMUNIKATION:** Die erstellten Seiten sind in einigen Wikisystemen mit einer Diskussionsseite verbunden, in der z.B. strittige Punkte öffentlich diskutiert werden können. Die angemeldeten Autor\_innen verfügen über eine eigene Wikiseite, die es ermöglicht mit den Autor\_innen Kontakt aufzunehmen.



**BIBLIOGRAPHIE:** Die Fokussierung des Gender@Wiki auf die umfangreiche Angabe von bibliographischen Informationen zu Personen, Institutionen und Themen bietet hier einen Ausweg und stellt für die an Frauen- und Geschlechterforschung Interessierten eine Möglichkeit dar, schnell auf bibliographische Informationen zugreifen zu können.



**KOLLABORATIVES PUBLIZIEREN:** Gemeinsames Arbeiten an einem Text führt zur Verwischung der Grenzen zwischen passivem Lesen und aktivem Erstellen und somit zu einem neuen Verständnis von Texten. Der Text ist im Wandel und wird als unfertig und veränderbar begriffen. Die sozialen Prozesse beim gemeinsamen Erstellen von Texten und thematische Interessen stehen für die Wiki-Communities im Vordergrund. Die gemeinsame Arbeit richtet sich meist an festgelegten Regeln aus, die aber nicht als dogmatisch verstanden werden.

KONTAKT:

GENDERWIKI@NAHA.DE | WEBLOG: [HTTP://141.20.150.47/GENDERWIKI](http://141.20.150.47/GENDERWIKI)  
[HTTP://WWW.NAHA.DE/SETTEN/PROJEKTSTUDIUM\\_INFORMATIONSMACHT-GENDER.HTM](http://www.naha.de/setten/projektstudium_informationsmacht-gender.htm)